

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 20

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahrgängen erschienenen „Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner“ rühmlich bekannt geworden.

— († Kommandant Jost Hansheer.) Wie wir dem „Volksbl.“ entnehmen, starb in der Nacht vom 14. auf den 15. April in Zug nach längerem Leiden im Alter von 59 Jahren Jost Hansheer. Der Verstorbene war von 1857 bis 1867 Kommandant des zugerschen Halbbataillons und gleichzeitig kantonaler Oberinstruktor.

— (Der Basler Unteroffiziersverein) scheint sehr krank zu sein. Wir entnehmen einer Mitteilung der „Grenzpost“, daß in der letzten Versammlung sich der Unteroffiziersverein nach der Genehmigung des Jahresberichtes namentlich mit der Frage des weiteren Bestandes des Vereins befaßte. „Die Ansicht der großen Mehrheit der anwesenden Mitglieder gina dahin, daß bei der völligen Theilnahmslosigkeit der Mehrzahl der Mitglieder trotz aller Bemühungen der Verein als solcher die ihm obliegenden Pflichten nicht mehr erfüllen könne. Es wurde daher beschlossen, sowohl aus dem schweizerischen Verbände auszutreten, als auch gegenüber dem kantonalen Militärdepartement auf die bisherige Subvention zu verzichten. Dagegen wird der Verein fernerhin seine bisherigen Tendenzen und Aufgaben in unabhängiger Form weiter verfolgen und es wird zu diesem Behufe die bisherige Kommission eine Revision der Statuten dem Verein in einer nächsten Sitzung vorlegen. Die Mitglieder werden von dieser Umgestaltung des Vereins durch Zirkular des Näheren unterrichtet werden.“

— (Die Resultate der Landwehr-Wiederholungskurse) scheinen im Allgemeinen sehr befriedigend zu sein. Gegenüber den bisherigen einträglichen Inspektionen zeichnen sich dieselben durch disziplinarische und allgemein militärische Erfolge vorthellhaft aus. — So wird dem „Winterth. Landboten“ berichtet: „Da wird egerzt und manövriert, daß man sich in Betracht der kurzen Dienstzeit wirklich wundern muß. Man sieht, daß diese Leute auch schon dabei gewesen und daß es nur der Auffrischung und Uebung bedarf, um die Landwehr als sehr leistungsfähigen Bestandteil des schweizerischen Bundesheeres betrachten zu dürfen. Die Disziplin der Truppen befriedigt vollständig und zeichnen sich die Landwehrmänner auch durch ein würdiges Betragen außer Dienst aus.“

Das gleiche Urtheil hörten wir von Offizieren, welche den Landwehr-Wiederholungskursen im IV. und V. Kreis beigewohnt haben. Einzelne Ausnahmen sollen nur vorgekommen sein, wo Bataillone in ihrem Heimathbezirk in Dienst gerufen wurden. — Wie die Wiederholungskurse, so lieferten auch die sog. außerordentlichen Offiziersbildungsschulen günstige Ergebnisse.

A u s l a n d.

Deutschland. (Befestigungen von Ingolstadt.) Nach einer Notiz der „Darmstädter Zeitung“ werden die in den letzten Jahren unternommenen Befestigungsarbeiten von Ingolstadt demnächst beendet sein. Dieser Platz, der bedeutendste Bayerns, wird hienach bald jener Aufgabe entsprechen, welche ihm zugewiesen ist, nämlich das Zentralreduit Bayerns zu bilden, respektive den Hauptwaffenplatz Süddeutschlands, welcher gleichzeitig die technischen Establishments der Armee zu schützen hat.

Ingolstadt war ehemals eine starke Zitadelle, die in der Kriegsgeschichte öfters Erwähnung findet. Der Beginn der Erbauung soll bis in's Jahr 1250 zurückgreifen; 1546 hat Ingolstadt während des Schmalkaldischen Krieges dem Kaiser Karl V. als verschanztes Lager gedient. Während des dreißigjährigen Krieges wurde die Festung durch Gustav Adolf vergeblich belagert. 1704 fiel Ingolstadt nach der Schlacht von Hochstädt in die Hände der Kaiserlichen (Eugen von Savoyen und Marlborough). Während des österreichischen Erbfolgekrieges wurde der von den Bayern und Franzosen besetzte Platz von den Kaiserlichen belagert und nach einer langwierigen Belagerung 1743 zum Fall gebracht. 1800 wurde die Festung in Folge eines Waffenstillstandes von den Oesterreichern den Franzosen (Moreau) eingeräumt und später geschleift. Durch 30 Jahre blieben die Befestigungen auf-

gelassen und erst König Ludwig I. von Bayern ließ sie wieder nach dem System Montalembert aufbauen.

Nach dem Kriege 1870/71 wurde der Entschluß gefaßt, die Befestigungen zu verstärken, Ingolstadt in eine moderne Festung umzugestalten und hiefür 12 Millionen Mark kreditirt.

Gegenwärtig sind die Hauptwerke des linken Donau-Ufers nahezu vollendet. Die noch bestehenden Lücken wurden durch Panzerforts ausgefüllt, von welchen zwei bereits fertig und armirt sind. Die Armirung besteht bei sämtlichen Panzerthürmen aus je zwei Geschützen stärksten Kalibers, deren Bedienung mittelst hydraulischer Maschinen erfolgt.

Hienach wird sich Ingolstadt bald andern modernen Plätzen würdig anreihen können, und zwar sowohl vom strategischen als fortifikatorischen Standpunkte aus betrachtet.

— (Befestigungen von Königsberg.) Nach der „Norddeutschen Zeitung“ scheinen die Befestigungsarbeiten von Königsberg ihrer Vervollendung entgegen zu gehen. Die Forts Neudamm, Lauth, Quadam sollen bereits belegt, jene von Charlottenberg, Marienberg, Schönfließ, Karschau und Seligenfeld belagfähig, die Forts Kalgen und Neuendorf noch im vorigen Jahre auf denselben Stand gebracht werden sein.

— (Befestigung von Danzig.) Die Umgestaltung von Danzig mit seinen inneren Neufahrwasser und Weichselmünde in einen Hauptkriegshafen gleich jenen von Wilhelmshafen und Kiel scheint auf die Tagesordnung gesetzt zu sein. Es wurde zwar schon früher die Nothwendigkeit der Vermehrung der Vertheidigungsanstalten dieses Ortes, und zwar sowohl was die Sees als auch die Landseite anbelangt, betont und hiebei auf die Aufstellung von Panzerthürmen hingewiesen („Kölnener Zeitung“, 1879), jedoch scheint man bisher dertel Arbeiten nicht ausgeführt, ihnen auch nicht jene Wichtigkeit beigelegt zu haben, wie gegenwärtig. Die „Neuer Zeitung“ sprach im Juli v. J. von der Verstärkung der Befestigung von Danzig auf der Land- und Seeseite, kündigte deren baldige Inangriffnahme an und avisirte eine detaillierte Inspektion dieses Ortes zu diesem Behufe. Dasselbe Journal fügte in einer späteren Nummer hinzu, daß man nun die Ausführung dieser Arbeiten als gesichert betrachten könne, deren Zweck nicht nur die Anschaffung eines großen Kriegshafens, sondern auch die Komplettirung des Befestigungssystems der Ostgrenze des Reiches durch die Organisation eines vierten starken, festen Ortes sei. (Bekanntlich sind die festen Plätze Königsberg, Posen und Thorn mit einem Gürtel betackelter Werke versehen worden.) Die spezielle Rolle Danzigs wäre nach der „Darmstädter Zeitung“ die Konstituierung eines großen Waffenplatzes im Nordosten des Reiches, welchem die Aufgabe zufallen würde, im Falle des Eindringens des Feindes über die Grenze in das Innere Deutschlands der eigenen Armee als Stützpunkt zu dienen. Die unter dem Schutze von Danzig gesammelten Streitkräfte befänden sich dann derart in Flanke und Rücken des Feindes.

Die für die Organisation des Haupt-Kriegshafens auszuführenden Arbeiten müssen sehr beträchtlich sein. Die Weichsel hat an ihrer Mündung nur eine Wassertiefe von 17 Fuß; diese Tiefe müßte auf 26 bis 28 Fuß gebracht werden, um den verschiedenen Schiffen der Kriegesflotte bei einer Flottenkonzentration die Einfahrt zu ermöglichen. Selbstverständlich müßten auch neue Bassins geschaffen werden.

(Revue militaire de l'étranger.)

Oesterreich. (Ordre de bataille für das Brucker Lager.) Laut Reichs-Kriegsministerial-Erlaß vom 10. April hat der Kaiser angeordnet, daß die Truppen der Wiener Garaison in diesem Jahre in nachstehender Reihenfolge das Brucker Lager zu beziehen haben:

I. Periode vom 2. Mai bis 3. Juni unter Kommando des Generalmajors Hempfling das Infanterie-Regiment Nr. 17, das Infanterie-Regiment Nr. 32 und das 38. Infanterie-Regiment, sowie das Feldjäger-Bataillon Nr. 7.

II. Periode: Unter Kommando des Obersten Mayer vom 4. Juni bis 7. Juli: die Infanterie-Regimenter Nr. 52, Nr. 58, Nr. 63, die Eskadronen Nr. 2 und Nr. 6 des Dragoner-Regiments Nr. 8.

III. Periode: Unter Kommando des General-Majors Erlen v. Meh, vom 8. Juli bis 9. August: die Infanterie-Regimenter Nr. 34, Nr. 47, Nr. 53, das dritte Bataillon des Kireler-Jäger-Regiments Nr. 1, 2. und 6. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 8.

IV. Periode: Unter Kommando des General-Majors Meh und Oberst v. Kienart (Divisions-Übung) vom 10. bis 25. August, die Brigade des G.M. Meh, das Reserve-Kommando des Hoch- und Deutschmeister-Regiments Nr. 4, das Felsjäger-Bataillon Nr. 25, das Dragoner-Regiment Nr. 8, die Batterien Nr. 1 und 2 des Feldartillerie-Regiments Nr. 10.

V. Periode: Unter Kommando des FML. Freiherr v. Franz und G.M. Ritter von Neumann, vom 26. August bis 3. September die 14. Infanterie-Truppen-Division, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Nr. 19 und den Reserve-Kommanden der Infanterie-Regimenter Nr. 71 und 72, sowie der 33. Inf.-Truppen-Division, welche letzterer 2 Eskadronen des Uhlanen-Regiments Nr. 6, die Batterie Nr. 1 und die Batterie-Division Nr. 2 des Feldartillerie-Regiments Nr. 10, 1 Kompanie des 1. Pionnier-Bataillons, der Stab, und 4 Eskadronen der 5. Traindivision zugetheilt werden. Den gleichfalls in der Umgebung von Bruck a. d. Leitha stattfindenden großen Kavallerie-Truppen-Divisionsübungen, welche vom 23. August bis 3. September dieses Jahres stattfinden, werden beigezogen: Das Dragoner-Regiment Nr. 2, das Husaren-Regiment Nr. 11 und wird diese von beiden Regimentern gebildete Kavallerie-Brigade unter das Kommando des G.M. Col. v. Frigke gestellt.

Außer dieser Brigade werden noch das Dragoner-Regiment Fürst Windischgrätz Nr. 14, das Husaren-Regiment Nr. 15 unter Kommando des G.M. von Kichtenberg und der Stab der 4. Batterie-Division, sowie die reitenden Batterien Nr. 12 und 13 des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 beigezogen. Für die Traintruppe wurden nachstehende Bestimmungen erlassen. Das Trainregiment Nr. 1 hat für die ersten 3 Perioden je eine, für die 4. zwei Traineskadronen in das Lager zu kommandiren. Das Sanitäts-Spital Nr. 2 hat eine Truppen-Sanitätsanstalt in das Lager zu senden, welche sich mit der Feld-Sanitätsabtheilung vereint im Lager-Baracken-Spital zu etabliren hat. (Veteran.)

— (Willroth's Vortrag.) Dem Vortrag des Professors Willroth in den Räumen des akademischen Gymnasiums am 7. März wohnte ein ebenso distinguirtes und zahlreiches Publikum bei, wie in den früheren Vorträgen. Unter den Anwesenden bemerkten wir unter anderen den Erzherzog Rainer, viele Stabs- und Regimentsärzte und eine große Anzahl Offiziere aller Waffengattungen. Professor Willroth schilderte in seinem Vortrage die Feldspitäler, zeigte, wie dieselben sich nach und nach entwickelten und führte sodann aus, wie dieselben in Oesterreich beschaffen sind. Die hauptsächlichste und schwierigste Aufgabe, welche der Aerzte in den Spitälern harret, ist das Kugelausleichen; die vielen verschiedenartigen zu diesem Zwecke konstruirten Instrumente erreichen jedoch selten vollständig ihren Zweck und werden meist schon nach kurzem Gebrauche unbrauchbar. Für die Ambulanzen ist in Frankreich am besten, in Italien am schlechtesten vorgesorgt. Die schlechtesten Lokalitäten für Feldspitäler sind Kirchen und Schulen, die besten Eisenbahnhallen, Schlösser und Treibhäuser. Ein weiterer Aufenthaltsort der Kranken sind die Baracken, deren ältere Konstruktionen jedoch ihren Zweck verfehlen. Von den Wiener Spitälern kommt das allgemeine Krankenhaus den modernen Spitälern am nächsten, trotzdem es das älteste von allen Wiener Spitälern ist. Die größten Feinde der Kranken sind Unreinlichkeit und die Folgen derselben. Er tadelt die Aufhebung des Josefinsums, welches die jungen Militärärzte, wie sie von der Universität kamen, für das Schlachtfeld ausbildete. Professor Willroth empfiehlt die Errichtung eines chirurgischen Spitals, damit die Militärärzte dort ihre Studien fortsetzen können. Dieses Spital müßte das erste Anrecht für die Verwundeten Wiens haben und mit allen Polizeistationen in Verbindung stehen. Einen großen Theil der Opfer des Krieges bilden auch die Kranken. Im bösnischen Feldzug erkrankten 250 Prozent, das heißt, von 100 Soldaten erkrankte jeder zweimal und 50 dreimal. Von 1500 Typhus-

kranken starben ungefähr 800. Die Erkrankungs-Häufigkeit beträgt im Frieden in Frankreich 208 bis 258 Prozent, in England 75 Prozent. In Bosnien starben an Krankheiten 15 Prozent, an Verwundungen 0,7 Prozent. Was die Krankenpflege betrifft, lobt Redner die geschulten Krankenpflegerinnen, die „wilde“ Krankenpflege will er durchaus abgeschafft wissen; die Ersteren fallen oft ihrem Berufe zum Opfer. Die freiwillige Pflege ist nicht neu, wir sind im Gegentheile in Bezug auf diesen Punkt gegen früher weit zurück; namentlich in den Kämpfen gegen Napoleon I. war die Opferwilligkeit der Wiener eine außerordentliche. Willroth, welcher den Vortrag durch zahlreiche Beispiele aus seiner Praxis illustriert hatte, schloß unter großem Beifall der Anwesenden seine interessanten Ausführungen. (West.-ung. Wehrz.)

Oesterreich. (+ Franz Wenzel,) nach dessen System die österreichischen Vorderladergewehre 1867 in Hinterlader umgeändert wurden, ist 71 Jahre alt in Eilsfeld in Niederösterreich gestorben. Nach seinem System wurden 900,000 österreichische Gewehre umgeändert. Der Kaiser lohnte die Erfindung durch Verleihung des Ritterkreuzes der Eisernen Krone. Der Verstorbene war in Folge seines Charakters eine hochgeachtete Persönlichkeit. Die letzten Jahre verlebte er in strenger Zurückgezogenheit und beschäftigte sich ausschließlich noch mit der Leitung seiner Maschinenfabrik. Am 10. April wurde F. Wenzel, seiner letztwilligen Anordnung gemäß, in Annaberg bei Mariasell beerdigt.

Frankreich. (Die Ansprache des neuen Kriegesministers an das Offiziers-Korps des Generalstabes im Kriegsministerium.) Die Ansprache des Kriegesministers Villot an das Personal des Kriegsministeriums wurde in den Journalen mehrfach kommentirt. Wir sind in der Lage, die Worte des Ministers in Nachstehendem wiederzugeben. General Villot sagte, als der Chef des Generalstabes seine Offiziere vorstellte:

„Auch ich gehöre zu Jenen, welche an der Neu-Organisation des französischen Generalstabes sich betheiligt haben, eines Korps, welches dem Lande zur Ehre gereicht. Ich habe mit Ihnen gearbeitet, meine Herren, und weiß genau seinen Werth zu schätzen. Betrachten wir uns deshalb auch als zu einer Familie gehörig und da muß ich Ihnen zunächst zurufen: Machen wir keine Politik! Die gleichen Worte rief ich dem Offiziers-Korps des 15. Armeekorps zu, als ich an dessen Spitze trat, indem ich dasselbe aufforderte, auch nicht einmal jener Politik nachzuhängen, die ich selbst als Parlaments-Mitglied zu bekennen genöthigt bin. Die Politik, meine Herren, trennt und wir haben nothwendig, geeinigt zu sein, denn in der Eintracht liegt die Macht. Respektiren wir die republikanischen Institutionen des Landes, respektiren wir unsere Gesetze und Verfassungen, und bekümmern wir uns weiter nicht um das Treiben der politischen Parteien. Arbeiten wir unablässig in unserem Fache und Berufe, und trachten wir auf diesem Wege Frankreich wieder stark und mächtig zu machen und ihm den so nothwendigen Frieden zu sichern.“

(West.-ung. Wehrz.)

Italien. (Befestigungen von Rom.) Dem „Eisenbahn-Monteur“ vom 4. Januar zu Folge soll der Fortsgürtel von Rom 14 Werke erhalten. Sechs hiervon sind fertig, sechs in der Ausführung und zwei sollen im eben beginnenden Frühjahr angefangen werden. Die Entfernung der Forts von einander beträgt durchschnittlich 2 km.; es kann also eine Kreuzung des Feuers stattfinden. Eine innerhalb des Gürtels liegende Straße verbindet sämmtliche Werke, andererseits auch alle größeren Radialstraßen, welche von den verschiedenen Thoren der Einzelne ausgehen. Alle Forts sind außerdem mittelst elektrischer Telegraphen und Telephone miteinander in Verbindung gesetzt.

Die Forts besitzen Stocwerkstafeln, welche vollkommen gegen Schüsse gedeckt sind. In denselben können je zwei Bataillone Infanterie und die der Armirung entsprechende Artillerie in bombensicheren Räumen untergebracht werden. Jedes dieser Forts kostete circa 1½ Millionen Franken; sie sind mit Brunnen, Pulvermagazinen und Proviantdepots versehen.

Um Rom auf den Standpunkt einer modernen Lagerfestung zu bringen, sind noch außer dem Fortsbau mancherlei Arbeiten, wie:

Erbauung von Zwischenwerken, Verbesserung der Straßen und Umwallung der Gneinte auszuführen. Nach dem „Diritto“ vom 6. Januar soll der Kriegsminister für diese zuletzt citirten Arbeiten einen neuen Kredit von circa 10 Millionen Franken verlangt haben. Dies wäre also ein Theil jener 55 Millionen, welche unter dem Titel „Grenzbefestigungen, Küstenbefestigungen in Rom“ in dem Extraordinarium von 144 Millionen (Gesetzentwurf vom 16. Dezember 1881) eingestellt sind.

(Mith. des k. k. Art. und Genie-Komitee.)

England. (Kasernenbau in Portsmouth.) In Portsmouth wird eine neue Kaserne gebaut, die nicht nur der äußeren architektonischen Schönheit nach, sondern auch in Hinsicht auf ihre innere Einrichtung musterhaft für englische Verhältnisse zu werden verspricht. Die im gothischen Style entworfenen Gebäude werden in Mauerstein durch Sträflinge aufgeführt. Ingenieur-Offiziere leiten den Bau. Die Steine sind theilweise auch von Sträflingen gebrannt, wie denn das die Frontseite schmückende, prachtvoll in Steinhautearbeit ausgeführte königliche Wappen gleichfalls das Werk eines Sträflings ist.

Die Mannschaftskaserne besteht aus zwei parallel mit einander aufgeführten Blocks, die zusammen Unterkunft für 24 Unteroffiziere und 340 Mannschaften, wie die nöthigen Nebengebäude bieten. Ein besonderer Block, für die Unterbringung der Offiziere bestimmt, ist noch nicht in Angriff genommen. Das ganze Etablissement ist auf dem Glacis der alten Stadtbefestigung angelegt. Jeder Block ist 553' lang und besteht aus drei Stockwerken. Der mittlere Theil des östlichen Blocks soll die Mes (Spelss-Anstalt) der Unteroffiziere, die Schulküchen für die Regimentsküchen und die Mannschaftsküchen enthalten. Rechts und links hiervon liegen je neun Mannschaftsstuben. Eine solche Stube, für 18 bezw. 19 Mann berechnet, ist 50 resp. 55' lang, 22 1/2' tief und 14' hoch. Anschließend sind Badestuben und andere Räumlichkeiten. Der westliche Block von gleicher Einteilung und gleicher Größe ist vollständig bestimmt zu Kesseln, Erholungs- und Spielräumen für die Mannschaft. Die sämtlichen Räumlichkeiten werden durch besonders entworfene Oefen geheizt; ingenieurmäßige Vorrichtungen erwärmen die Luft vor dem Eintritt in die Zimmer und Ventilatoren sorgen für gute, reine Luft.

(Militär-Stg.)

Dänemark. (Ueber die Verstärkung der Befestigungs-Anlagen) schreibt die „Vedette“: Die dänische Regierung hat dem Parlamente einen Entwurf über die Verstärkung der Befestigungs-Anlagen vorgelegt; diesem zu Folge soll Kopenhagen durch ein im Süden zu erbauendes starkes Fort und zwei Küsten-Batterien gegen jede Belagerung von der See her gesichert werden, da die vorhandenen Werke, von denen die Citadel, sowie die Seeforts Lynetten und Tre Kroner die wichtigsten sind, keinen genügenden Schutz gewähren und gegen das Feuer schwerer SchiffsGeschütze, wie solche zur Besetzung der Panzerschiffe verwendet werden, nicht nachhaltig vertheidigt werden können. Es handelt sich hierbei um die Sperrung des Sundes nördlich von Kopenhagen, da die Einfahrt von der Ostsee her für schwere Panzerschiffe wegen der geringen Wassertiefe überhaupt nicht zugänglich ist.

Nach der Landseite hin soll Kopenhagen durch einen Gürtel weit vorgeschobener Forts und Zwischenbatterien gegen einen Landstreich gesichert werden, so daß ein auf Seeland stehender Gegner zur förmlichen Belagerung genöthigt ist, wenn er sich in den Besitz der Hauptstadt setzen will. Da jede förmliche Belagerung viel Zeit beansprucht, so würde durch eine derartige Befestigung die zur Durchführung politischer Verhandlungen erforderliche Zeit gewonnen werden und dadurch die Möglichkeit in Aussicht gestellt sein, den Entsatz durch das Eingreifen anderer Mächte zu bewirken. Von der Herstellung eines Hauptwall es wird bei Kopenhagen abgesehen, doch getenkt man hinter dem eigentlichen Fortgürtel einige Werke anzulegen, welche in Verbindung mit der durch Ansaugung leicht zu bewirkenden Ueberschwemmung im Norden und Nordwesten vorliegenden Geländes ausreichen würden, um den zwischen den Forts hindurchgegangenen feindlichen Truppen das Eindringen in die Stadt zu verbieten.

Die Häfen von Helsingör, Kallundborg, Roser und Kjöge,

sämmtlich auf der Insel Seeland gelegen, sollen durch Küstenbatterien gespert werden, ebenso der Belt durch ein geschlossenes Werk.

Auch Zütland soll einige Befestigungen erhalten; man will dort die Stellung von Helgenäs (Ostküste) durch einige geschlossene Werke und Küstenbatterien soweit besetzen, daß dort feindliche Truppen nicht ausgeschifft werden können und der Platz gleichzeitig ein gesicherter Stützpunkt für dänische, in Zütland operirende Truppen wird, in welchem Kriegsbedürfnisse niedergelegt werden können und gegen einen Landstreich gesichert sind.

Für die Kriegesflotte gedenkt man neben dem vorhandenen, reich ausgestatteten Kriegshafen Kopenhagens eine besetzte Station am großen Belt herzustellen, welche diese überaus wichtige Seestraße — die einzige, für schwere Panzerschiffe geeignete Verbindung der Ostsee mit der Nordsee — sperrt und wohl verzugsweise zur sicheren Stationierung der Torpedo-Fahrzeuge dienen soll. Auch der Schiffsbestand soll erheblich vermehrt werden, doch beabsichtigt man nicht, hochbordige Schlachtschiffe zu bauen, sondern will schwere Panzerbatterien und Torpedo-Boote beschaffen.

Nach dem Regierungs-Entwurfe würde die Durchführung dieser Maßregeln einen Zeitraum von zwölf Jahren beanspruchen und achtzehn Millionen Mark kosten. (Militär-Stg. f. R. u. L.)

Rußland. (Bau von Forts.) Wie die deutsche „Petersburger Zeitung“ erzählt, sind im Kriegs-Ministerium in diesen Tagen die Details für die im Prinzip beschlossene Erbauung neuer Forts bei Warschau, Kowno und Gontenz (Gouvernement Grodno) ausgearbeitet worden. Die Gesamtkosten sind auf 60 Millionen veranschlagt; die Arbeiten sollen in 10 Jahren beendet sein. In diesem Jahre sollen die Forts bei Warschau in Angriff genommen werden. Sechs Werst von Warschau auf dem linken Ufer der Weichsel werden sieben Forts, auf eine Strecke von 27 Werst vertheilt, angelegt. Jede Befestigung erhält eine Länge von 250 Faden. Von dieser Befestigungslinie zwei Werst entfernt, werden vier Forts von derselben Größe errichtet und jenseits von Praga, sechs Werst von der Stadt entfernt, sollen vier Forts von größeren Dimensionen aufgeführt werden. Zur Ausführung dieser Arbeiten sind für das laufende Jahr zunächst zehn Millionen Rubel assignirt.

— (Kosaken.) Am 19. und 25. Februar a. St. hielt der Oberst im russischen Generalstabe Cheroschkin in Petersburg zwei Vorträge über die Bedeutung der Kosaken für die Vertheidigung der Südgrenze des russischen Reiches in ihrer historischen Entwicklung. In dem letzten Vortrage machte er unter Anderem folgende Angaben über die Zahl der Truppentheile, welche die (in den letzten Jahren bekanntlich mehrfach reorganisirten) verschiedenen Kosakenheere augenblicklich aufzustellen haben:

	Im Frieden:			Im Kriege:		
	Esot-nien*)	Battal-rien	Battal-lone	Esot-nien	Battal-rien	Battal-lone
Don-Kosaken	124	8	—	374	21	—
Kuban-Kosaken	64	5	2	184	5	6
Terek-Kosaken	18	2	—	50	2	—
Astrachan-Kosaken	4	—	—	12	—	—
Uralische Kosaken	16	—	—	46	—	—
Orenburg-Kosaken	30	4	—	102	8	—
Summe für das europ. Rußland	256	19	2	768	36	6
Sibirische Kosaken	18	—	—	54	—	—
Semiratschenek-Kosaken	4	—	—	12	—	—
Zabalkal-Kosaken	6	2	2	18	3	6
Amur-Kosaken	2	—	1/2	6	—	1
Summe in Asien	30	2	2 1/2	90	3	7
Alles in Allem	286	21	4 1/2	858	39	13

*) Esotnien = Eskadrons.

Militär-Handlexicon

unter Mitwirkung von Offizieren des deutschen und österr. Generalstabes mit Holzschnitten herausgegeben von Aug. Naumann, II. Ausgabe mit Suppl. 1881, 70 Bogen, erlassen statt zum frühern Preise von Fr. 20. — jetzt nur zu Fr. 4. — baar.

Orell Füssli & Cie., Militärbuchhandlung, Zürich.

(OF 658 S)